

Eine Stadt bleibt am Ball

In Dortmund beten sie beim Borussia-Gottesdienst für ihren glücklosen Verein, der Weihbischof spendet Worte der Hoffnung. Dabei ist die Lage gar nicht so trostlos: Der Ort im Ruhrgebiet ist geradezu ein Musterbeispiel dafür, wie wirtschaftliche Dynamik entstehen kann

VON BERND DÖRRIES

Dortmund – Das sieht nicht gut aus. Es sieht so aus, als ob die Flagge der Borussia nun schon auf halbemast weht. Als habe jemand vor der Dreifaltigkeitskirche in der Dortmunder Nordstadt die gelben Fahnen ein Stück weit eingeholt. Wegen des ganzen Schlamassels.

Die Kirche ist einer der Geburtsorte der Borussia, 18 Mitglieder der Jünglingsolidität gründeten am 19. Dezember 1909 den BVB. Am Freitag haben sie einen Borussia-Gottesdienst abgehalten, zum 105. Geburtstag. Es ist eine Kirche in Schwarz-Gelb, über den Bänken hängen die Trikots der Borussia aus vielen Jahren und vor der Orgel ein großes Banner.

Neben der Maria haben sie Kerzen angezündet und vor einen Engel in Schwarz-Gelb gestellt am Freitag, so viele Kerzen wie sonst fast nie. Der Weihbischof ist gekommen und hat Worte des Trostes gefunden, aber auch der Hoffnung.

Am Tag darauf hat die Borussia wieder verloren, mit 1:2 in Bremen. Wo war also Gott in dieser Stunde? Der BVB geht auf dem vorletzten Tabellenplatz in die Winterpause.

Hübsche Häuser stehen am Phönix-See – auch Marco Reus wohnt dort

Vor dem Dortmunder Bahnhof wird gerade das Deutsche Fußball-Museum gebaut. Man kann sich schon mal überlegen, wie man das in der Ausstellung zeigt: die schlechteste Hinrunde seit fast 30 Jahren.

Im Rest des Landes spotten sie manchmal ein wenig über die Borussia und ihre Beziehung zur Stadt und zu den Fans. Die haben ja nichts anderes, heißt es dann oft. Und jetzt verlieren sie auch noch den Fußball, den letzten Stolz.

Das ist natürlich eine grobe Unsportlichkeit, weil Dortmund in den vergangenen Jahren geradezu ein Musterbeispiel war, wie auch im Ruhrgebiet eine wirtschaftliche Dynamik entstehen kann. Dienstleister und Mikroelektronik haben sich angesiedelt, die Technische Universität brütet immer wieder neue Ideen aus.

Auf dem Gelände des ehemaligen Stahlwerks haben sie den Phönix-See angelegt, hübsche Häuser am Wasser drum herum gebaut und Weinreben angepflanzt, in diesem Winter wird der erste Traubensaft gekeltert. Mats Hummels und Marco Reus wohnen direkt am See – aber trotzdem denkt man derzeit nicht an den Phönix, der sich aus der Asche erhebt, sondern daran, dass Marco Reus jahrelang ohne Führerschein fuhr. „Das ist schon alles ganz traurig“, sagt Annette Kritzler. Sie steht in



Auf dem Phönixgelände, einem ehemaligen Stahlwerk, ist einiges entstanden: Gewerbe und ein idyllischer See, an dessen Ufer Fußballstars leben. Borussia-Fan Itze kreist hier gerne in seinem Fanmobil herum. FOTO: DOMINIK ASBACH/LAIF

der Dreifaltigkeitskirche und schaut auf die Flaggen: „Die hingen schon immer so tief. Wir hatten keine längere Leiter.“

Aber dass sie überhaupt dort hängen, ist schon eine Erfolgsgeschichte, ein Beispiel dafür, wie die Borussia ein ganzes Viertel nach oben ziehen kann. Kritzler ist Diplom-Geografin und macht Führungen durch die Dortmunder Nordstadt. Die ist seit vielen Jahrzehnten das Auffangbecken für Zu-

wanderer, die dort hinkamen um bei Hoesch zu arbeiten. Stahl und BVB, das waren die Identifikationspole der Nordstadt. Die Nazis wollten, dass die Borussia in den Süden der Stadt zog, weil ihnen das Gemisch aus Arbeitern und Fußball zu verdächtig erschien. Im Jahr 2001 machte dann Hoesch dicht und die Nordstadt verkam zu einer Kulisie. Wenn Dortmund Meister wurde, dann feierte man auf dem

Borsigplatz. „Sonst hätte der Verein den Kontakt zur Heimat verloren.“

Kritzler wollte das ändern und so auch dem ganzen Viertel helfen. Sie hat in der Kirche eine kleine Ausstellung organisiert, der BVB hat Geld dafür gegeben. Vor einem Jahrzehnt noch hatte man das Gefühl, der Verein gehe ein wenig auf Distanz zu seiner etwas schmutzigen Herkunft. Man machte lieber auf schicker Aktien-Verein.

Im Jahr 2001 bot Thyssen-Krupp ein Gelände in der Nordstadt an, die damalige Führung blieb lieber im Süden der Stadt, was im Ruhrgebiet auch eine gewisse symbolische Bedeutung hat. Der Süden ist in den allermeisten Städten reicher und bürgerlicher, der Norden malochermäßiger, vielleicht ehrlicher.

Im Heute passt die Wiederentdeckung der Nordstadt auch ganz gut ins Marketing-Konzept der Authentizität. BVB-Trainer Jürgen Klopp trägt eine „Pöhler“-Kappe, wie die Straßenkicker in der Nordstadt heißen. Seit ein paar Jahren ist der Verein wieder präsenter in der alten Heimat, es gibt einen runden Tisch zwischen Vertretern der Borussia und dem Stadtteil. Der Borsigplatz ist mittlerweile das ganze Jahr über mit gelben Fahnen geschmückt.

Der BVB verabschiedet sich auf dem vorletzten Tabellenplatz in die Winterpause

Am Freitag hat Annette Kritzler zum 105. Geburtstag wieder in die Pommes-Bude Rot-Weiß eingeladen. Der Name lässt es nicht sofort vermuten, aber hier wurde der Verein vor 105 Jahren gegründet, als die Gaststätte noch Wildschütz hieß. Siggie Held kam zum Geburtstag und der Oberbürgermeister Ullrich Sierau. Der Fußball wird in diesen Tagen oft als kaltes Geschäft beschrieben, in dem alle Aspekte durchökonomisiert sind. Die Versuche, im Rot-Weiß an die Vergangenheit zu erinnern haben dagegen etwas Rührendes. Ein paar Zeitungs Ausschnitte und Devotionalien, man könnte sie fast übersehen. Da könnte man sicher mehr draus machen, sagt auch Annette Kritzler, was dem ganzen Viertel guttäte.

Die eigentliche Gründung des Vereins ging im ersten Stock über die Bühne, im Spiegelsaal der Gaststätte. Die Spiegel sind weg, dafür steht seit ein paar Tagen eine neue Küche in dem riesigen Raum.

Jan-Henrik Gruszecki hat viele Jahre in Argentinien gelebt und Dokumentarfilme über Fußball gedreht. Für eine Dokumentation über die Borussia wollte er die Gründungsszene des Vereins am Originalschauplatz nachstellen. Und als dann die ganze Wohnung zum Verkauf stand, da hat er sie gleich genommen. Jetzt steht er in einer Art Altbauflor, das in anderen Großstädten wahrscheinlich das Vielfache kosten würde. Der Erfolg von Borussia hat der Nordstadt schon geholfen, sie aber noch nicht unbezahlbar gemacht. Gruszecki sagt, er sehe da noch viel Potenzial. Was den aktuellen Tabellenplatz angeht. Und was die Verbindung von Verein und Stadtteil angeht. Als Erstes will er die Mauer gegenüber mit BVB-Motiven bemalen.